

NEUENKIRCHEN

Bericht der Jugend- und Drogenberatung im Sozialausschuss

MV 29.11.2024

Jüngst sieht „keine Nation von Kiffern“

-ach- **NEUENKIRCHEN.** Die Cannabislegalisierung – was bedeutet das eigentlich für Neuenkirchen? Diese Frage stellten sich die Mitglieder des Ausschusses für Soziales, Inklusion, Generationen und Gesundheit. Zur Sitzung am Montagabend hatten sie daher Joachim Jüngst, Leiter der Jugend- und Drogenberatung, Aktion Selbsthilfe Rheine, ins Neuenkirchener Rathaus eingeladen. Er stellte zunächst allgemein die Arbeit der Beratungsstelle in einem Vortrag vor, um sich danach im Besonderen dem Thema der Cannabislegalisierung zu widmen.

Jüngst ist seit über 30 Jahren in der Beratungsstelle tätig. Durch die Corona-Pandemie habe vor allem die Präventionsarbeit in den vergangenen Jahren gelitten. „Das ist insbesondere in diesem Jahr ungünstig, weil das Cannabis-Gesetz verabschiedet wurde. Viele Einrichtungen fragen sich: Wie gehen wir damit um?“

Dass in Neuenkirchen ein Cannabis-Club aufmachen soll (unser Medienhaus berichtete), habe die Drogenberatungsstelle früh erfahren. „Wir haben frühzeitig den Kontakt gesucht, um eng zusammenzuarbeiten“, schilderte Jüngst. Dabei sei er positiv überrascht gewesen, wie vorbildlich und verantwortungsbewusst der Club das Thema Prävention angeht. So mussten sie beispielsweise Präventionsbeauftragte benennen. „Die Präventionsbeauftragten in Neuenkirchen waren sofort Feuer und Flamme, das hat sehr gut funktioniert“, erinnert sich Jüngst an die Schulung – 16 Stunden mussten die Präventionsbeauftragten jeweils absolvieren. Er habe umgekehrt



Joachim Jüngst von der Jugend- und Drogenberatung, Aktion Selbsthilfe Rheine, sprach im Ausschuss für Soziales, Inklusion, Generationen und Gesundheit über die Cannabis-Legalisierung und die Auswirkungen für Neuenkirchen. Fotos: Santen

auch von den Clubmitgliedern einiges gelernt, was den Umgang mit Cannabis angeht. Überrascht zeigte sich Jüngst, dass viele Mitglieder in Neuenkirchen sich dem CSC angeschlossen haben, weil sie Schmerzpatienten sind. „Ich sehe noch nicht, dass wir eine Nation von Kiffern werden“, sah Jüngst in der Clubgründung keine „Bedrohung“. Er habe durch seinen Austausch den Eindruck gewonnen, dass es den Mitgliedern vor allem um eine sichere Bezugsquelle für nicht-verunreinigtes Cannabis gehe und dass das Thema Jugendschutz und Prävention vom Vorstand sehr ernst genommen werde.

Kathrin Horre (Grüne) wünschte sich, dass die Präventionsangebote in Neuenkirchen wieder mehr ausgebaut werden, beispielsweise Aktionen mit der Rauschbrille, um auf das Thema Alkohol aufmerksam zu machen. Streetworker Thorsten Haupt habe geschildert, dass unter jungen Menschen in Neuenkirchen auch viel härtere Substanzen konsumiert werden. „Was können wir tun, um dem Herr zu werden?“, fragte sie Jüngst. Personal sei hier der Schlüssel, mit einer 0,4 Stelle Prävention für Rheine, Neuenkirchen und Werringen sei der Spielraum der Möglichkeiten eng. „Jeder Prozentanteil, der mehr

da ist, hilft“, so Jüngst. Wenn ein Angebot mit garantierbarem Zulauf in Neuenkirchen geschaffen werden könnte, sei man auch bereit, einen Berater in den Ort zu entsenden.

Tanja Gießelmann (CDU) teilte den Optimismus von Jüngst in Bezug auf die Cannabis-Legalisierung nicht. „Ich bekämpfe seit 20 Jahren Rauschgiftkriminalität, und viele Sachen stellen wir anders fest“, sagte sie. In ihren Augen sei es beispielsweise nur ein Argument der Clubs, dass auf dem Schwarzmarkt mit verunreinigtem (und damit überaus gesundheitsgefährdendem) Cannabis gehandelt werde. „Handelt der

Dealer mit schlechtem Zeug, geben die Leute es zurück. Wir schicken es ganz oft ein, aber man findet oft nichts. Das ist in der Regel gutes Zeug.“

Ausschuss-Vorsitzende Anna Hansen (SPD) erinnerte daran, dass man in Neuenkirchen das Gesetz zur Cannabis-Legalisierung nicht rückgängig machen könne. Horre empfahl allen Ausschussmitgliedern, sich selbst ein Bild vor Ort zu machen – Besichtigungen der Clubräume sind aktuell noch möglich, da der Club noch auf die Anbaugenehmigung der Bezirksregierung wartet. „Das ist der beste Weg, sich ein Bild zu machen“, sagte Horre.